



Das Handwerk

Beuel war schon immer bekannt als Stadt des Handwerks. Vor allem das Wäschewaschen war in Beuel eine große Einnahmequelle. Die Waschfrauen haben die Wäsche in großen Waschbütten (Waschbecken aus Holz oder Zink) mit Rheinwasser gewaschen. Zur Hilfe hatten sie zum Beispiel Waschbretter und große Kochlöffel aus Holz, damit konnten sie den Dreck („Knies“) herausreiben und die Wäsche gut mit dem Wasser vermengen. Heute macht das eine Waschmaschine ganz automatisch. Nachdem die Wäsche gewaschen wurde, musste sie auch getrocknet und gebügelt werden. Die große Wäsche, wie zum Beispiel Bettlaken und Tischdecken wurden groß auf den Beueler Wiesen am Rhein ausgelegt. Dort konnten sie gut trocknen und wurde gleichzeitig durch die Sonneneinstrahlung geblichen, also wurde die Wäsche noch heller und strahlender. Anschließend haben die Wäscherinnen die Wäsche durch eine Mangel gezogen, die Mangel ist sozusagen ein großes Bügeleisen, das die Wäsche plattdrückt und alle Falten und Knitter in der Wäsche beseitigt. Zuletzt wurde die Wäsche ordentlich gefaltet und zusammengelegt, sodass sie zurück zu den Besitzern gebracht werden konnte. Häufig haben die Besitzer etwas mehr Geld gehabt und in den größeren Städten wie Köln gewohnt. Dort haben dann die Männer der Waschfrauen die saubere Wäsche abgeliefert.

Insgesamt ist das Handwerk der Waschfrauen körperlich sehr anstrengend und schwer. Die nasse Wäsche wiegt schließlich noch einmal mehr als trockene Wäsche. Außerdem mussten die Waschfrauen bei allen Temperaturen draußen Wäsche waschen.